

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 42

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruoter!

Wir sohlen Goddes Ebenbilder sein,
Doch nicht wie Graeke's Mährchenmahlerein.
Er schuf des Bildnus miserabilen,
Wie thi Sus-Anna einst in Babylon.
Kennt Ihr die frembste Stadt am grinen Rhein?
Ihr Wappnen ist eine Lilie rein.
Wenn man am Nahmen hinten stricht das „l“,
Entvalset sich ihr Wesen auf der Stell,
Weil sie sodann auf einer frommen Stadt
Sich in »Cousine« schnell verwandelt hat.
Auch Laelius, ihr Gründer seiner Zeit,
Verdoppelte des Namens „l“ voll Vieberkeit.
Die Stadt zeigt gar viel Bilbung und Geschit,
Besonders in den leuschen Kunstgritit;
Dem Schepfer hat sie's isel söhre genommen,
Dass er die Kindlein naß zur Welt laßt kommen!
Si sollden doch ein Kriolinkchen otter Schöökchen
Anhaben, zu seideken ihre Blößchen.
Zum Allerwenigsten ein Pheigenblättchen,
Wenn auch nicht für die Biblein, doch für Mädchen.
Und waß am Ende noch 10 mal vattahler:
Gar Nubitutaten schuf ein Maler
In einem frechen Bülde, das auf's Häärchen
Der Ea glich in seinem Schaudermärchen.
Von Strümpfen und Turnihre keine Rede;
Darumb gerieth sie auch mit ihm in Fäde.
Thi leischen Jungfern und die guhnen Frauen,
Sie waglänz nur mit einem Aug zu schauen.
Die Zircher und die Bärner thurktenz wagen!!
Dass sie der Herr mit Blindheit nicht geschlagen?
Das Schlimmste ist, dass Einer son den Söhnen
Der Finsterus fragt, um zu ferhöhnen:
Was hat den eigentlich dem Bülb gefehlt?"
Antwurt: "Dass Gräfe es nicht lebend hingestellt." —
O hite dich vor aller, aller Nudität!
Geh du nicht hin! sag auch der Leisenbete,
womit ich ferpleide dein leischer

Stanislaus.

Bivat die Negelei!

In Altdorf haben zwei Parteien, ledige und verheirathete Männer gegen einander Kegel geschoben, und die Verheiratheten sind, wie wir es nicht anders erwartet haben, Sieger geblieben. Daraus folgt: Junger Mann, nimm dir so schnell als möglich eine Frau, und wenn du Mormone bist, mehrere.

Demnächst werden, wie wir hören, in Altdorf auch die Kahlköpfe mit den Vollhaarigen ein Kegelgescht beginnen. Falls die Ersteren verlieren, sind sie verpflichtet, eine Perrücke zu tragen, im umgekehrten Falle müssen sich die Verlierer alle Haare ausraufen.

Auch haben ebenbaßloß die Raucher alle Nicht-Raucher zum Kegelkampf herausgefordert. Da die Partei der Letzteren stärker sein soll, so sind die Zigarrenpreise in Altdorf rapid gesunken.

Mehr als ein müßiges Gerede betrachten wir die Nachricht, daß die Altdorfer Jungfrauen die jungen Männer zu einer Kegelpartie aufgefordert haben, falls diese verlieren, sollen sie verpflichtet sein, sich sofort heirathen zu lassen, im Gewinnsalle müssen sie auch heirathen, aber nach eigener Wahl. Doch, wie gesagt, wir können für die Wahrheit des Gerüchtes nicht einsehen!

Instruktur: Was ist das für neß Terrain?
Rekrut: Das ist Härdböpfeland!

A.: "Was soll Dein Junge werden?"

B.: "Kunstmafer."

A.: "Aber besitzt er Anlage und Phantazie?"

B.: "Das will ich meinen. Er hat jüngst meine Schwiegermutter abzeichnen wollen und da ist ihm unter der Hand ein Paradiesvogel geworden."

Die höhere Töchterschülerin Euphemia Krautwurst an die Redaktion.

"Die Botschaft hör' ich wohl, aber ich glaub's auf keinen Fall," sagt Schiller oder irgendwer. In der That, ich traue meinen Augen kaum, aber in der Zeitung steht's: "In Gyschachen bei Langnau (Bern) halten die Mormonen regelmägliche Versammlungen."

"Ja, ja, der abscheulichste der Schreden, das ist der Mensch in seinem Wahnsinn," sagt Schüler oder irgendwer. Wie ist es nur möglich, daß Menschen existiren, welche ebenso Nase, Mund, Ohren u. s. w. haben, wie ihre Mitmenschen, und dennoch solche Scheusale sind. Aber was gebe ich auf das Neuherrere, darin verstellen sie sich nur, diese Mormonen!

"Spät kommt ihr, doch ihr kommt — aus Amerika," sagt Schiller oder irgendwer. Wenn sie nun aber weiter kommen, und bis zu uns? Schrecklich! Abschrecklich! Wie rettet man sich da? Nicht wahr, wenn so Einer uns nahe kommt, dann werden wir gleich angefiegt? Thut das wehe?

O rathe Sie einer verzweifelnden, unschuldigen Jungfrau, was sie im Nothfalle thun muß. Es grüßt Ihre

Euphemia Krautwurst.

A.: Warum händ au vielii Frauenzimmer immer e ghiles Hündli binne?

B.: Du Nachtig, damit sie e Uared händ, ume z'luge, ob ene au s'Hündli na laufi.

Professor (die Zensuren austheilend): Müller, ich habe Sie zwar versetzt, aber es wurde mir schwer —

Müller: O bitte, Herr Professor, ganz auf meiner Seite.

A.: Du hech gwüß au e schöne Verdienst; was liegt Der jey e so use im Tag?"

B. (sich bekannd): "Wenn i so recht nahe rechne, grad no einisch so viel als b'Häälti!"

Briefkasten der Redaktion.



F. F. i. St. G. Wir vermögen uns in der That nicht zu erinnern, dieses Ärgerniß irgendwo gedruckt gesehen zu haben und wenn Sie uns auf die „F. B.“ verweisen, so könnten Sie gerade dort bei Ihrem außerdentlich scharten Gedächtniss sehr häufige Wiederholungen konstatiren. Aber das ist natürlich etwas ganz Anderes; gegen Trotzen muß man artig sein. Nebenamt darf auch in Betracht gezogen werden, wie außerdentlich viel sich der Gesellschafts- und Wirthshauswitz wiederholt. Es gibt Witze, die ein ganzes Jahr auf zwei oder drei Stücke reisen und wer verträchtlich sein will, lacht auch im zweiten und dritten Mal mit und wird sich folgender Anekdote erinnern: „Eine unserer neuen Bataillonsmusiken hatte noch ein herzlich knappes Repertoire und so kam es, daß sie beinahe ausschließlich denselben Marsch blies. Endlich machte man in allem Ernst den Kommandanten darauf aufmerksam und dieser erniederte: „Das ist allerdings richtig; aber die Mannschaft, welcher diese Musik zu spielen hat, ist beinahe täglich Veränderung unterworfen und so kommt es, daß immer ein oder zwei der Soldaten den Marsch noch nicht gehört haben und für diese und nur für diese wird er deßhalb gespielt. Denn ist nur Einer, der ihn noch nicht kennt, läßt sich eine Wiederholung rechtfertigen.“ — Jobs. Erhalten; doch ist die Ausbeute gering. — R. J. „Empfindlichkeit, Schmolzen, Zanz und Korrigirucht sind das Gras der Liebe,“ so behauptet es wenigstens ein ganz ernsthaftes Blatt und das wird es wohl wissen. — Spatz. Warum sollte er das nicht dürfen? — Orion. Der besßiglich Bericht kam uns bis zur Stunde nicht zu. — H. i. Berl. Bemühungen können unmöglich ohne Erfolg sein. Wir sind gerne gewärtig. — Kalau. Ihr Seufzer wäre besser ungesetzet geblieben; die andre Seite wird wohl ihre Bedeutung finden, verlassen Sie sich darauf. — J. M. i. S. F. Einiges gerne verwendet. Wiederkommen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.